

Ein Vorschlag zur Lupusfürsorge.

Von Dr. Oskar Salomon, Spezialarzt für Hautkrankheiten in Coblenz a. Rh.

Von allen Seiten wird die Zunahme bzw. Verschlechterung der Tuberkulosefälle als Folge der Unterernährung und der andern Kriegslasten mitgeteilt, und jeder beschäftigte Praktiker muß das auf Grund eigener Beobachtungen täglich bestätigen. Der Dermatologe stellt insbesondere fest, daß die Fälle von Gommies serophuleux, Serophuloderma und Lupus vulgaris sich sehr vermehrt haben und die alten Patienten dieses Leidens oft in geradezu desolatem Zustande jetzt, nach Jahren, bei ihm sich wieder vorstellen. Diese Kategorie von Patienten verdient das besondere Interesse des Arztes, da sie infolge ihres ekelerregenden Aussehens aus der menschlichen Gesellschaft geradezu ausgestoßen sind und seelisch stark darunter leiden, ganz abgesehen davon, daß ihr Leiden sie oft in den besten Lebensjahren zur Untätigkeit und damit zur bittersten Armut verurteilt, da sie auf Grund ihres widerwärtigen Aussehens nirgends Anstellung finden. Es ist daher sehr dankbar zu begrüßen, daß die Lupuskommission, eine Unterabteilung des Deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose, sich dieser Aermsten der Armen angenommen hat und nach Möglichkeit für ihre Heilung Sorge trägt. Leider sind die geldlichen Anforderungen groß und die Mittel, die der Lupuskommission für diesen Zweck zur Verfügung stehen, nur gering, sodaß sie genötigt ist, sich vor Uebernahme eines Falles danach umzusehen, welche anderen Faktoren (Kassen, Gemeinden usw.) sich mit ihr in die Kosten des Heilverfahrens teilen. Durch die dazu notwendige Korrespondenz wird leider viel Zeit versäumt, sodaß oft der Kranke, schon müde durch frühere Enttäuschungen bei der Behandlung seines Leidens andernorts, die Lust zu einer neuen Behandlung wieder verloren hat und fern bleibt, wenn endlich die Erlaubnis zur Vornahme der Behandlung von der Lupuskommission dem Arzte erteilt wird; oft auch hat sich in der Zeit der Fall wieder sehr verschlechtert und bietet ungünstigere Heil Aussichten.

Diese Erfahrungen veranlaßten mich, bei der letzten Ausschusssitzung der Lupuskommission im Oktober dieses Jahres in Berlin den Vorschlag zu machen, an die Landesversicherungsanstalten mit der Bitte heranzutreten, die Beobachtung und Behandlung der Lupuskranken den bestehenden Beratungsstellen für Geschlechtskranke anzugliedern. Diese umfassende Organisation arbeitet trefflich und stellt wohl den größten sozialhygienischen Fortschritt der jüngeren Zeit dar. Bekanntlich ist es nicht die Aufgabe dieser Beratungsstellen, zu behandeln, sondern sie stellen ein Bindeglied zwischen behandelndem Arzt und dem Kranken dar, dem sie die geeignete Behandlung vermitteln und dessen weiteren Gesundheitszustand sie überwachen. Gerade

bei Lupuskranken spielt diese Ueberwachung eine bedeutende Rolle, da kleine Rückfälle, die dem Kranken gar nicht zum Bewußtsein kommen, entdeckt und leicht entfernt werden können und oft erst durch häufige, lange fortgesetzte Kontrolle eine definitive Heilung erreicht bzw. erklärt werden kann. Vom behandelnden Arzte kann man nicht gut erwarten, daß es ihm auffällt, wenn der eine oder andere Kranke über Gebühr lange sich nicht sehen läßt; aber selbst wenn es ihm auffällt, verbietet es ihm die ärztliche Standesauffassung, sich dieserhalb selbst mit dem Kranken in Verbindung zu setzen, der vielleicht schon anderwärts sein Heil wieder versucht hat. Dagegen kann die Beratungsstelle, als neutraler und pekuniär uninteressierter Faktor, hier eingreifen; da sie ein besonderes Bureau mit Terminkalender besitzt, so muß es ihr unbedingt auffallen, wenn einer der ihrer Fürsorge unterstehenden Kranken die ihm gesetzten Fristen versäumt. Da zudem die Leitung der Beratungsstellen für Geschlechtskranke fast durchgehends in den Händen gewiegter Dermatologen liegt, die auf dem oft so überaus schwierigen Gebiete der Lupusdiagnose und -Behandlung reiche Erfahrung besitzen, so ist deren Rat zur Sicherung einer sachgemäßen Behandlung der einzelnen Fälle nicht zu unterschätzen. Muß man doch gerade für die Behandlung des Lupus vulgaris einen sicheren diagnostischen Blick und nicht zuletzt auch ein wohl ausgerüstetes Instrumentarium besitzen, mindestens Röntgenapparat mit Zubehör für Tiefenbestrahlung und gutem Dosimeter, Quarzlampe nach Kromayer und Hörschmann; wenn Diathermie, Radium und Mesothorium noch zur Verfügung stehen, dann um so besser; um so eher kann man dann dem einzelnen Falle die Behandlung individuell anpassen. Nur wer also über eine genügende instrumentelle Ausrüstung und spezielle Erfahrung verfügt, sollte von der Landesversicherungsanstalt zur Mitarbeit auf diesem schweren Gebiete zugelassen werden. Unter diesen sollte den Lupuskranken, die sich bei der Beratungsstelle melden, die Wahl freigestellt bleiben — genau wie bei den Geschlechtskranken —, während die von einem dieser Aerzte der Beratungsstelle überwiesenen Kranken an ihren Arzt natürlich zur Behandlung wieder zurückgeschickt werden. Bei Frühfällen, bei denen voraussichtlich tiefe Exzision zum Ziele führt, könnte wohl jeder überweisende Arzt auf Wunsch mit der Behandlung beauftragt werden: gerade auch diese Frühfälle müßten noch jahrelang von der Beratungsstelle kontrolliert werden. Dies ist erfahrungsgemäß aber nur möglich, wenn der Kranke bzw. seine Angehörigen immer wieder dazu aufgefordert werden, und wird erleichtert, wenn Fahr- und im Bedarfsfalle Verdienstausschlag von der Beratungsstelle ersetzt werden. Wenn ich also die Vorteile noch einmal zusammenfasse, die die Uebernahme der Lupusfürsorge durch die Beratungsstellen der Landesversicherungsanstalten böte, so sind es:

1. Sicherung der Diagnose (Verwechslung mit Lues, Sycosis vulgaris usw.).
2. Möglichkeit sofortiger Behandlung ohne alle Kosten für den Kranken und eventuelle Uebernahme der Fahrkosten (im Bedarfsfalle).
3. Sicherung einer sachgemäßen Behandlung.
4. Dauernde, jahrelange Kontrolle.

Aber nicht nur den Kranken würde durch dieses System geholfen werden, sondern auch die Landesversicherungsanstalten würden zweifellos auf ihre Kosten kommen, da ihnen ein Heer frühzeitig Invaliden durch diese einfache Einrichtung erspart bliebe.